

Die Erzählerin von St. Michael

Pfeifen für alle: Dank vieler Paten nähern sich Restaurierung und Erweiterung der Orgel in der Münchner Jesuitenkirche der Vollendung

Von Julian Dörr

München – Alles beginnt mit einem Bauchgefühl. Mit einem sanften Vibrieren in der Magengegend, das sich, zunächst kaum hörbar, zu einem dumpfen Dröhnen steigert. Unaufhaltsam pflanzt es sich fort, über die Beine, die Füße, den Boden. Dann setzen plötzlich die Streicher ein, Flöten schweben in den Vordergrund. Mit geschlossenen Augen versucht man auszumachen, wie sich das Orchester im Raum verteilt. Das Orchester? Man öffnet die Augen und sieht den Organisten Peter Kofler. Er löst die Finger von der Klaviatur und dreht sich mit einem breiten Grinsen um: „Und dabei sind das noch längst nicht alle Pfeifen!“

Peter Kofler ist der Organist der Jesuitenkirche St. Michael in der Fußgängerzone zwischen Marienplatz und Stachus im Herzen Münchens. Seit März diesen Jahres ist die Kirche Schauplatz eines Großprojektes: die Restaurierung und Erweiterung der alten Michaelsorgel. Mittlerweile sind die kompliziertesten Umbauarbeiten abgeschlossen, die Hälfte der Orgelpfeifen bereits intoniert. „Die Intonation ist nicht zu Verwechseln mit dem Stimmen eines Instruments“, betont

Die alte Orgel war klanglich zwischen den Fronten. Jetzt ist alles möglich.

Peter Kofler auf der schmalen Treppe hinauf zur Empore, auf der die Orgel steht. „Die Intonation bestimmt den Charakter, die Klangfarbe.“

Der Klang oder besser das Klangspektrum war auch der Grund für die Erneuerung. „Die alte Orgel war ein Instrument zwischen den Fronten“, erklärt Orgelbauer Wendelin Eberle, Geschäftsführer der österreichischen Orgelbaufirma Rieger. Gebaut in den Jahren 1982/83, und damit nicht einmal 30 Jahre alt, stand das viermanualige Instrument der Orgelbaufirma Sandtner zwischen der dem Barock zugewandten Orgelbewegung und der Wiederentdeckung der Romantik. Die Restauration durch die Firma Rieger und vor allem der Bau eines neuen, deutsch-romantischen Seitenwerks verhalfen der Orgel nun zu einem orchestralen, symphonischen ausgerichteten Klang. Organist Kofler gerät angesichts dieser neuen Möglichkeiten ins Schwärmen: „Klassik, Barock, Romantik, auch Moderne, jetzt ist alles möglich.“

In seinem Büro im Hinterhaus der Kirche lobt Pater Karl Kern, Kirchenrektor von St. Michael, die Arbeit des Traditionsunternehmens Rieger: „Der Umbau der Orgel erfolgte in sensibler Handarbeit, auch die Fertigung der Teile. Alles Handarbeit, alles von einer Firma.“ Respektvoll hätte diese die handwerkliche und klangliche Qualität der



Der mächtige Kirchenraum von St. Michael in der Neuhauser Straße stellt mit seiner Akustik besondere Anforderungen an den Klang der Orgel. Seit Frühjahr wird diese restauriert und erweitert. Am 30. Oktober wird sie im Rahmen des Münchner Orgelherbstes eingeweiht. Foto: Walter Glück

ursprünglichen Orgel behandelt, sagt Wendelin Eberle. 80 Prozent der mehr als 4000 Pfeifen wurden restauriert und übernommen. Die größte Herausforderung beim Projekt St. Michael lag für den Orgelbauer deshalb im Spagat zwischen Neubau und Erneuerung: „Man darf nicht vergessen, dass die Klanggebung und das Gehäuse der Orgel uns einige Grenzen aufzeigte.“

Ein Projekt dieser Größe lief natürlich nicht ohne die eine oder andere Störung ab. Die Statik der Kirche trug das neue Seitenwerk nicht, es mussten Stahlträger zur Unterstützung eingezogen werden. Eine Baustelle in der Fußgängerzone zwang die Orgelbauer zu Nachtarbeit während der Intonationsphase. Trotz dieser und anderer geringfügiger

Schwierigkeiten nähert sich das 1,1 Millionen Euro teure Projekt in diesen Wochen seiner Vollendung.

Finanziert wurden die Umbaumaßnahmen zum Teil durch Stiftungen, allen voran die bayerische Landesstiftung, zum Teil durch Spenden. Mehr als die

Kleine Pfeifen gab's für 100, für die ganz großen musste man 10 000 Euro spenden.

Hälfte der Kosten wurde durch das neue Spendenmodell der Pfeifenpatenschaft aufgebracht. Seit 2009 konnten Unterstützer des Umbaus Patenschaften für Orgelpfeifen erwerben. Kleine Pfeifen

„kosteten“ 100 Euro das Stück, mittelgroße Pfeifen gab es für 1000 Euro und um die Patenschaft für eine große Pfeife zu übernehmen, musste man 10 000 Euro aufwenden. Letztere wurden gezielt Firmen angeboten. Als Dankeschön erwartet alle Spender eine Urkunde, ein Eintrag ins Spendenbuch und eine Markierung auf dem Orgelplan, wo jeder Pate sein persönliches Patenkind ausfindig machen kann. Das Modell der Pfeifenpatenschaft erwies sich als voller Erfolg für St. Michael, über 1800 Patenschaften wurden in den letzten beiden Jahren vergeben. Kofler: „Wir sind stolz darauf, dass die Sanierung der Orgel ein Gemeinschaftsprojekt der Menschen geworden ist, die Liturgie, Musik und Ambiente von St. Michael schätzen.“

Liebhaber der Musik der Jesuitenkirche schauen gespannt auf den 30. Oktober, den Eröffnungstag des 3. Münchner Orgelherbstes und gleichzeitig feierliche Orgelweihe der neuen Orgel. Unter der Schirmherrschaft des Prinzenpaares von Liechtenstein bietet der Orgelherbst unter anderem ein Konzert des führenden französischen Organisten Olivier Latry. Die künstlerische Leitung des Orgelherbstes übernimmt Michaelsorganist Peter Kofler. Der gerät beim Gedanken an das neue Klangkonzept wieder ins Schwärmen: „Eine gute Orgel erzählt dir Geschichten. Wenn du dann mit ihr sprichst und du es schaffst, diesen Dialog in die Kirche hinauszutragen, ist das ein unvergleichliches Gefühl.“ Wohl auch ein Bauchgefühl.

Verlorene Frauen

Diese Woche starten wieder die Stummfilmtage im Filmmuseum

München – Große Namen, unbekanntere Filme, eine Woche im filmischen Entdeckungsfieber. Die Internationalen Stummfilmtage, mit denen das Filmmuseum am Donnerstag nach der Sommerpause den Spielbetrieb wieder startet, zeigen Filme, auf die man lange hat warten müssen, die zu sehen man nicht wirklich hoffen durfte – bei den gezeigten Kopien handelt es sich oft um Rekonstruktionen internationaler Filmmuseen und Kinematheken. In die Reihe gepackt wurde diesmal zudem der Start der Marlene-Dietrich-Retrospektive – die schon in der Stummfilmzeit, vor dem „Blauen Engel“, von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt war, zum Beispiel als „Die Frau, nach der man sich sehnt“ von Kurt Bernhardt oder im „Schiff der verlorenen Frauen“ von Maurice Tourneur.

Zu den Entdeckungen gehören „The Cercle/Familienskandal“, 1925, von Frank Borzage (Freitag, 21 Uhr), der als Meister des Hollywoodmelodrams der Dreißiger gefeiert wird und die Liebe mit einer Sinnlichkeit und Schamlosigkeit inszeniert, die noch heute ganz unglaublich wirkt – der Familienskandal dieses Films geht, mit Untertönen von Oscar Wilde, um eine junge Frau, die ihren Mann verlassen und mit ihrem Geliebten fort will. Mit gleicher Intensität ist Hiroshi Shimizu am Werk in „Minato no nihon musume/Japanische Mädchen im Hafen“ (Sonntag, 21 Uhr). Der Hafen ist der von Yokohama, die Mädchen sind am Ende Prostituierte, ein Schicksal, in das im Melo meistens die Frauenschicksale münden. Von seinen jungen Kollegen Ozu und Mizoguchi wurde Shimizu lässiges Genie bescheinigt.

Eine geniale Mischung aus russischem und französischem Melodram bietet „Les ombres qui passent“, 1924, von Alexandre Wolkoff (Samstag, 21 Uhr), der eine grandiose, wolkenfreie Karriere hinlegte – in den Zehnern arbeitete er in der russischen Kinoproduktion, nach der Revolution setzte er sich mit seinen Mitarbeitern dann über Jalta und Konstantinopel nach Paris ab. Sein Kumpel Ivan Mosjoukine spielt die Hauptrolle, einen jungen Mann, der aus seinem beschaulichen Leben in die Stadt Paris fahren muss und verführt wird von der Stadt. Eröffnet werden die Stummfilmtage am Donnerstag mit „Gvozd v sapoge/Nagel im Stiefel“, 1931, ein Solidaritätsmelo von Michail Kalatazov, der in den Fünfzigern mit „Wenn die Kraniche ziehen“ weltberühmt wurde, dazu läuft „Rab-madar“ (Achtung! Kriminalpolizei), eine deutsch-ungarische Koproduktion von Paul Sugar. Die Filme wurden im August im Bonner Sommerkino erfolgreich „getestet“ und werden begleitet von Joachim Bärenz am Flügel, Günter A. Buchwald (Flügel und Violine), Mark Pogolski und Sabina Zimmermann (Flügel und Violine). Fritz Göttler

Eine Frage des Charakters

Das außergewöhnliche 12. Gitarrenfestival in Hersbruck

Hersbruck – Er selbst hat auch keine Erklärung dafür: „Ich bin überall ringsum aufgetreten, in Frankreich, England, Italien, den Niederlanden.“ Nur in Deutschland war Gitarren-Grandseigneur Carlos Barbosa-Lima noch nie – unerklärlicherweise, sind doch auch hier seine Interpretationen vor allem lateinamerikanischer Komponisten seit langem Referenz, ebenso wie seine klassische Technik über Bücher und Platten große Verbreitung gefunden hat. Am vergangenen Donnerstag wurde diesem unhaltbaren Zustand nun abgeholfen: Barbosa-Lima war einer der Stars bei der Weltmusiknacht während des Internationalen Gitarrenfestivals Hersbruck.

Schon bevor Barbosa-Lima mit einem weit gespannten Bogen vom Choro-Großmeister Pixinguinha, Samba-Ikone Ary

Diese Konzertzusammenstellung erfüllte nahezu perfekt das geheime Motto des künstlerischen Leiters Johannes Tomio Kreuzsch: Das ganze Spektrum dessen abzubilden, was Gitarre leisten kann, dabei Grenzen zu überschreiten und neue Dimensionen zu eröffnen. Dass Kreuzsch dafür seine Kontakte mit der ihm eigenen Mischung aus Hartnäckigkeit, künstlerischer Integrität und entwerfender Nettigkeit nutzt (so wie jetzt bei seinem ehemaligen Lehrer an der New Yorker Juilliard School Carlos Barbosa-Lima), ist ein entscheidender Grund für den Aufstieg dieses gerade mal zwölf Jahre alten Festivals in kurzer Zeit – neben der ungewöhnlichen Rückendeckung durch die Stadt, die inzwischen wie ein Mann hinter „ihrem“ Festival steht. Kreuzschs Kollege Johannes Tappert, als Spezialist für alte Gitarren mit einer Ausstellung wie als Interpret zu Gast, formuliert es so: „Gut die Hälfte der Leute kann man auch auf anderen Festivals treffen – in einem Klima von Neid und Konkurrenzkampf. Dass so etwas Kreuzsch wesensfremd ist, färbt auf Hersbruck ab.“

So familiär geht es hier zu, dass Kreuzsch neben dem diesjährigen Staraufgebot (von Rafael Cortes, Eliot Fisk, Paul Galbraith, Pavel Steidl oder Joscho Stefan bis zu Don Ross, der auch noch seine in den USA als Folksängerin durchstartende Frau Brooke Miller mitbrachte) sogar seinen Bruder Cornelius Claudio und dessen Piano-Jazztrio für den Abschlussabend mit Bandworkshop holte – und so die unpassende Rock-Alteisenparade vergangener Jahre vermied. Vor allem aber erwies sich das Hersbrucker Festival als eine der rar werdenden Institutionen, die machen, was die eigentlich dazu beauftragten Öffentlich-Rechtlichen wegen des übermächtig gewordenen Zwangs von Quote und Bilanz immer mehr vernachlässigen: Ein Publikum – auch mal gegen seinen bequemen Willen – zu bilden, statt es einzulullen und abzufüttern. Oliver Hochkeppel

Das ganze Spektrum der Gitarrenmusik an einem Abend

Barroso und Latinjazz-Heros Antonio Carlos Jobim über Zeitgenossen wie Fuentes und Cordero bis zu Gershwin und Paul McCartney bezauberte, hatte Grammy-Gewinner Andy York vorgelegt. Als einer der populärsten modernen Komponisten spielte er ausschließlich eigene Stücke: Stets voll verschiedenster Einflüsse und technischer Höchstschwierigkeiten und doch allesamt lyrisch und unfassbar leicht klingend. Den Schlusspunkt des Abends setzte das schwedische Duo David Hansson und Thomas Hansy alias *The Gothenburg Combo* – auch sie in Deutschland eher selten zu sehen. Immerhin, beim anderen herausragenden bayerischen Gitarrenfestival in Bad Aibling waren sie schon. Im Zusammenspiel wie siamesische Zwillinge betreten sie gitarristisch Neuland, mit minimal music und gleichsam elektronischen Sounds auf akustischen Gitarren.

Beilagenhinweis
In einer Teillauflage dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma
Segmüller
Parsdorf
www.segmuller.de

Wir bitten unsere Anzeigenkunden, folgende

Anzeigenschluss-Termine

zu beachten:

Montagsausgabe:
Freitag 12.00 Uhr
Dienstagsausgabe:
Montag 9.00 Uhr
Mittwochsausgabe:
Montag 16.00 Uhr
Donnerstagsausgabe:
Dienstag 16.00 Uhr
Freitagsausgabe:
Mittwoch 16.00 Uhr
Samstagsausgabe:
Donnerstag 16.00 Uhr

Damit die gewünschten Erscheinungstage eingehalten werden können, bitten wir, die Anzeigen so rechtzeitig aufzugeben oder unseren Außendienstmitarbeitern zu übergeben, dass uns die Unterlagen spätestens zu den Anzeigenschlussterminen vorliegen.

Telefonische Anzeigenannahme
0 89/21 83 10 30.

Süddeutsche Zeitung
München

Telefon 0 89/21 83 82 27
oder per Mail an
handel-anzeigen@sueddeutsche.de

entdeckeirland.de/westen
Ihr offizieller Reiseführer der Insel Irland

Mit Aer Lingus den Westen von Irland entdecken!

Schon ab
€49⁹⁹
einfache Strecke inklusive aller Steuern und Gebühren

München –
Cork / Dublin

Spektakuläre Klippen, weite Wiesen und einsame Berglandschaften sind typisch für Irlands Westen. Traumhaft schön und faszinierend. Nur 2 Stunden von Dublin entfernt.

Jetzt buchen auf
aerlingus.com

Aer Lingus
Gute Reise. Gute Preise.

Gültig für Flüge ab 8.11.11 bis 24.03.12. Buchbar bis zum 19.09.11. Tarif unterliegt den Geschäftsbedingungen und ist abhängig von der jeweiligen Verfügbarkeit. Tarif gilt nur für eine Strecke; Steuern und Gebühren sind enthalten. Eventuell fällt eine Bearbeitungsgebühr von € 6 pro Buchung an.